Jugend sucht ihren Weg

Autor(en): **E.T.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **78 (1969)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jugend sucht ihren Weg

«Wir stehen am Beginn des Weltraumzeitalters, und viele unserer Kinder scheinen schon hinausgeschleudert zu sein auf eine eigene Reise ins Jenseits der Milchstrasse; ihre langen Haare flattern im fernen unbekannten Wind, ihre Stimmen werden immer undeutlicher, sie sind kaum noch zu verstehen. So als ob Gras durch Beton wüchse, haben sie uns wie nie zuvor bewusst gemacht, welche Kraft im Wandel steckt.

Die Jugend von heute tritt das Erbe all unserer Pläne für soziale Gesundheit und Fortschritt an. Es ist die Generation, für die wir Cholera und Pocken besiegt haben, Poliomyelitis und Tuberkulose, Armut und Siechtum. Theoretisch sollten sie uns dankbar sein; viele von ihnen jedoch scheinen sich abgewandt zu haben wie beim Hören nach weit entfernter Musik. Sie laufen dem Rattenfänger von Hameln nach und lassen uns verwirrt in unseren Wohlstands-Bürgerhäusern zurück. Sie haben sich auf die Suche nach etwas anderem begeben, und es ist eigenartig, dass sie alle die gleichen Landkarten und Wegzeichen verwenden. Ihr Suchen enthält aktive und passive Elemente, einen heftigen, äusserlich gewordenen Aspekt und gleichzeitig eine Verinnerlichung, eine nahezu östliche Befangenheit der eigenen Identität gegenüber. Es handelt sich um eine neue Art der Reise in eine neue Welt, und die Erfahrung früherer Generationen bietet ebensowenig Hilfe wie es die Legenden des Mittelalters für Christoph Columbus waren.» Diese Feststellung John Taylor's (in «Welt-Gesundheit», Juli/August 1969) mag vor allem aus amerikanischer Sicht geschrieben worden sein, das Problem stellt sich aber in mehr oder minder akuter Form für alle Länder.

Es ist schwierig für den Heranwachsenden von heute, sich in die bestehende Gesellschaft einzugliedern und sich in all den ideologischen und materiellen Angeboten zurechtzufinden. Er experimentiert und sucht. Er sucht seine eigene Identität, er probiert neue Lösungen für brennende Aufgaben städtischen Lebens, er sucht nach neuen Moralbegriffen. Jeder Mensch muss selber erwachsen werden, keiner kann das für den andern tun, aber angesichts der sich rasch verändernden Welt müssen die Kinder bewusster und gezielter, als es früher notwendig war, auf das Leben von morgen vorbereitet werden, damit sie sich nicht auf Experimente der Verzweiflung einlassen müssen, von denen sie vielleicht dauernde Schäden an Leib und Seele davontragen, und nicht ihre Zeit und Kraft unnütz vertun, die sie doch für den Aufbau einer besseren Welt einsetzen möchten und sollten. Vertechnisierung des Lebens, Luft-, Wasser-, Bodenverunreinigung, Zivilisationskrankheiten, Suchtgefahren, Hunger, Wettrüsten, soziale und politische Unrast, das sind einige Stichworte, die auf die Probleme hinweisen, vor die sich die heranwachsende Generation gestellt sieht und zu deren Lösung nicht technisches Wissen und Können, sondern ebensosehr soziales Verhalten, das heisst Rücksicht und Selbstbeherrschung nötig sind. Es zeigt sich immer deutlicher, dass Schulwissen nicht die Hauptsache ist. Das Missverhältnis zwischen technischen Möglichkeiten und der «geistig-seelischen Unterentwicklung» des Menschen wird immer grösser.
Eine Bedrohung, die in hohem Masse neben der äusseren auch die innere Abwehr erfordert, sind zum Beispiel die Süchte: übermässiger Alkohol- und Tabakkonsum, Missbrauch von Medikamenten und Psychodrogen. Selbst wenn es noch nicht zur Sucht gekommen ist, gefährden diese «Genussmittel» und «Arzneien» die Gesundheit, ganz besonders bei Jugendlichen. Das bedeutet, dass Tabak und Alkohol und natürlich auch suchterzeugende Medikamente so lange als möglich von den Kindern ferngehalten werden sollten und dass diese schon früh, etwa ab zwölftem Altersjahr, über die schädlichen Auswirkungen aufzuklären sind. Die Aktion «Gesundes Volk» wird in der Zeit vom 1. bis 9. November eine Gesundheitswoche veranstalten mit dem Ziel, zu einem gesundheitsbewussten Verhalten anzuregen. Dabei wird einerseits auf die schädlichen Wirkungen des Missbrauchs hingewiesen, das Schwergewicht aber auf den Gewinn an gesundem Lebensgenuss gelegt, der durch eine vernünftige Lebensweise erreicht wird. Eltern und Jugendliche werden in den Veranstaltungen Wegweiser zu gesundem Lebensgenuss finden. Im Zeichen dieser Aktion bringen wir drei Artikel über Teilaspekte des weitverzweigten Gebietes der Gesundheitserziehung.

Noch ein anderer Beitrag befasst sich mit Jugendlichen: Der Bericht über das gemeinsam von der Berufsberatung und dem Schweizerischen Roten Kreuz organisierte Ferienlager in Lenk, an dem 54 Mädchen durch Kurse, Besichtigungen und Vorträge Einblick in die verschiedenen Zweige der Krankenpflege erhielten. Was soll ich werden? — ein wichtiger Entscheid für den jungen Menschen. Noch viel wichtiger ist jedoch der Entscheid, wenn sich die Frage nicht auf den zu ergreifenden Beruf, sondern auf das Lebensziel bezieht. Sind unsere Kinder vorbereitet, ihren Weg durch flimmernde Irrlichter und blendende Scheinwerfer zum stetig brennenden Licht ihrer Bestimmung zu finden?

E. T.